

Engel,
Hermannstadt,
Verlagen
des Rayon
waaren
vegetabilische
purists Haar-
Jockey-Club,
de Lavande,
Cristalline,
Gly-
etc. etc. gegen
ent von
erie-, Bi-
Gummi-
enwaaren
abricate.
-Magazin
tail
preisen.
per Nachnahme
33-40
art,
rgasse 4.
es Hauses
ager,
Maids und
wird billigen
franco. Auf-
rompt.
kaufen.
-Pulver.
ibre auferordent-
ten erprobte Wier-
ten Hausarbeiten
ele Tausende und
vorkommende Dan-
krankheiten, Ner-
schmerzen, Blut-
nen, endlich bei
uerendem Brech-
mendel wurden
nt Gebrauchs-
nd Salz.
ife der leidenden
Entzündungen,
aller Art, Kopf-,
offene Wunden,
nungen und Ver-
eifung 50 fr.
ran-Oel.
e Medicinalkraut
verwecheln mit
s mit bestem Er-
nkheiten, Soro-
nen Gicht und
tausschläge,
achs anwei-
ter Müller.
Apotheker.
Dr. Nik Székly,
änder und Dr.
eter.
I.
Enklauben 9.

Ersteint
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kofert für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 fr., ein Monat 85 fr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Einzelne Nummern 5 fr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 fr. & 20.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 fr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Znt.-Exp., V. Gieselpap 1,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.
Bd. 1: für Wien die
Ann.-Exp.: A. Oepplik,
Wollzeile 29, Rottler &
Co., I. Riemergasse 13,
R. Mosse, Seidenstraße 2;
für's Ausland: Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer einpaar-
tägigen Annonce kostet
beim einmaligen Einrücken
7 fr., das 2. Mal 6 fr., das
3. Mal 5 fr. & 20. fr., erst der
Stempelgebühr 20 fr.

Fillial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Reen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Eck der Burggasse; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 237. Hermannstadt, Montag am 11. October 1875.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. October.
Die Budapest'schen Blätter bringen folgende gleichlautende Mittheilung: „In den sächsischen Gymnasien des Königreichs war bisher die ungarische Sprache nicht obligatorisch. Diesbezüglich soll nun der Unterrichtsminister entschlossen sein, die strengsten Verfügungen dahin zu treffen, daß auch an den sächsischen Gymnasien die Staatsprache in obligatorischer Weise unterrichtet werde.“
Wir erachten dieses Schaufement und die angeordneten „strengsten“ Verfügungen für umso überflüssiger, als der obligatorische Unterricht der ungarischen Sprache nicht nur am hiesigen sächsischen Obergymnasium, sondern auch an der hiesigen Mädchenschule bereits eingeführt ist. Die so jäh und ohne Umstände massenhaft entlassenen Staatsbeamten beabsichtigen — dem „Naplo“ zufolge — eine allgemeine Versammlung zu veranstalten und aus dieser an die Regierung eine Petition um humanere Berücksichtigung zu erlassen. Unter den Entlassenen befinden sich auch zahlreiche Familienväter, die nun ohne Brod für ihre Kinder, ohne Erwerb und ohne Aussicht der nagenden Sorge um's Dasein gegenüberstehen.
Am vergangenen Montag erschien der Botschafter der Pforte, Raschid Pascha, beim Minister des Auswärtigen Grafen Andrássy und notificirte demselben eine Depesche, in welcher die Pforte dem Wiener Cabinet den Dank ausspricht für die loyalen Bemühungen zur Aufrechterhaltung der Neutralität.

Das Grazer Ober-Landesgericht hat dem Krainer Landesausschuß über die Beschwerden mehrerer slovenischer Gemeinden wegen nicht-slovenischer Amtirung der Justizbehörden geantwortet, dieselben seien nicht nachgewiesen, und sei kein Grund vorhanden, in dieser Angelegenheit etwas zu verfügen. Der Landesausschuß hat die im Zwangsarbeits-hause befindliche unbrauchbare Kleidung weiblicher Zwanglinge für die bosnischen und herzegowinischen Flüchtlinge gemietet.

Die „Provinzial-Correspondenz“ bezeichnet den 24. oder 25. October als den Zeitpunkt der Rückkehr des Kaisers nach Berlin, da er am 26. d. der Enthüllung des Stein-Denkmal auf dem Berliner Dönhofsplatz beizuwohnen gedenke. — Das Pöfener Kreisgericht verurtheilte den Domherrn Kurowski wegen Anmaßung der Bischofsrechte als geheimer Deputat und Anwendung nicht rein kirchlicher Buchmittel zu zweijähriger Gefängnißstrafe.

In der am 7. d. abgehaltenen Sitzung des Adreßauschusses des bairischen Landtages wurde die Adresse verlesen; sämtliche Minister waren anwesend; die liberalen Ausschußmitglieder haben sich 24stündige Bedenkzeit ausbedungen. — Der verlesene Adreßentwurf enthält die heftigsten Angriffe gegen die Regierung wegen Eintheilung der Wahlkreise und deutschen Politik, und apostrophirt den König, das Ministerium zu entlassen.

Die Unterhandlungen zwischen den Niederlanden und Venezuela scheinen zu keiner günstigen Lösung zu führen. Venezuela will dem Verlangen, die Häfen den niederländischen Schiffen zu öffnen, nicht Folge geben. Am 6. d. überreichte der Secretär der Gesandtschaft von Venezuela der niederländischen Regierung eine Depesche, deren Inhalt für die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Staaten von großer Wichtigkeit sein soll. Einige Deputirte des rechten Centrums geben sich Mühe, eine Majorität zu bilden, welche unter der Voraussetzung der Entlassung Buffet's aus dem Ministerium für die arrondissementweise Wahl stimmen soll. Die diesbezüglichen Bemühungen gehen dahin, in erster Linie Mac Mahon und hierauf das linke Centrum für diesen Plan zu gewinnen, da

sowohl Bonapartisten als Legitimisten für das Listen-Scrutinium votiren werden. Die Regierung hält fest an der arrondissementweisen Wahl, weil sie verhindern will, daß Thiers in drei Viertel der Departements gewählt und so für ihn eine Art Plebisit organisiert werde. — Der „Moniteur“ meldet: Spanien hat die Gerechtigkeit der französischen Reclamationen bezüglich der Verfolgung französischer Fahrzeuge durch die spanische Küstenwache bis in die französischen Gewässer anerkannt. — Der „Moniteur“ hofft, Spanien werde auch die Gerechtigkeit der französischen Reclamationen hinsichtlich des in Cuba ermordeten Rigondeau anerkennen.

Der Papst empfing den persischen Abgesandten, welcher den Dank des Schahs für das Schreiben und die Geschenke des Papstes ausdrückte und mittheilte, daß der Schah den Beförden anbefahl, die Katholiken in Ausübung ihrer Religion zu beschützen. Das Gerücht von einem Schreiben des Papstes an den deutschen Kaiser ist unbegründet.

Die Carlisten in Catalonien setzten die von ihnen verhafteten Franzosen wieder in Freiheit.
An der Londoner Börse wurde die Mittheilung der ottomanischen Bank afficirt, daß nach einem Telegramme des General-Bankdirectors die türkische Regierung die Einlösung des Coupons halb in Gold und halb in fünfprozentigen Schuldtiteln beschloffen habe.

Biedomosti erwähnt eines zwischen Mahmud Pascha und General Ignatieff geführten Gespräches, in welchem Ersterer sich bitter über die europäischen Bevormundungs-Gelüste beklagt und dem Wunsche Ausdruck gegeben hätte, selbst um den Preis von Opfern eine Allianz mit einer Macht zu schließen, um von dieser lästigen Einmischung befreit zu werden. Demselben Blatte zufolge will Serbien eine Anleihe von zwei Millionen Ducaten abschließen. Durch dieses Anlehen, bemerkt das Blatt, würde Rußland den Credit der slavischen Welt herstellen.

Das neue russische Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht hat bekanntlich unter den Kosaken viel böses Blut erregt. Lange Zeit verschwiegen man in Petersburg das Faktum des Widerstandes der Kosaken gegen das neue Gesetz; heut jedoch gestehen die russischen Zeitungen selbst, wenn auch nicht ganz offen ein, daß unter den Kosaken Unordnungen und Ungehorsam ausgebrochen seien. Es wird namentlich gemeldet, das 200 Kosaken per Schuß nach dem Amudarjalande geschickt worden sind, wo sie Sträflingsarbeiten zu verrichten haben. Neuerdings sollen wieder Insubordination und Aergernisse unter den Kosaken vorgekommen sein, in Folge dessen neue Deportationen verhängt worden sind.

Aus Belgrad wird gemeldet: Jede Kriegsgefahr ist als definitiv beseitigt zu betrachten. Das neue Cabinet dürfte, wie allgemein verlautet, eine alle Parteien befriedigendes Programm aufstellen.

In Priaraspont (Mississippi) wird der Ausbruch von Conflicten zwischen Negern und Weißen befürchtet; die Frauen und Kinder verließen die Stadt. Die Weißen vereinigen sich.

Der Reichszanzer und die deutsche Wirthschaftspolitik.

Berlin, 8. October.
Als vor etwa 16 Tagen der „Deutsche Reichsanzeiger“ allen denjenigen Organen der Presse, welche bis dahin zweifelsohne als officiös gegolten haben, wie auch allen denjenigen, welche aus freier Ueberzeugung und gelegentlich die Politik der Regierung vertreten, in Bezug auf ihre bona fide Auffassung in der orientalischen Frage ein starres und scharfes officiöses Dementi entgegensetzte, da jagte sich Jedermann, daß der officiöle Artikel des Reichsanzeigers von der höchsten maßgebenden Stelle

des Reichszanzeramtes kommen müsse, und daß eine gern ergriffene Gelegenheit benützt sei, um mit Umgehung der üblichen diplomatischen Form eine Note an das Ausland über die Intentionen der deutschen Regierung in Betreff ihres Standpunktes in der auswärtigen Politik gelangen zu lassen. Dagegen war Erhebliches um so weniger einzuwenden, als man dem Inhalte des Schriftstückes auch im Inlande unbedingte Anerkennung zollen durfte.

Kurze Zeit darauf brachte die durch jene officiöle Correctur am härtesten betroffene „Nordd. Allg. Ztg.“ einige Artikel über die deutsche innere Wirthschaftspolitik, indem sie an ein neuerlich erschienenen Buch von Lavelay anknüpfte. Diese Artikel, welche eine Wandlung der deutschen Wirthschaftspolitik in Aussicht stellen, sind darum von symptomatischer Bedeutung, weil ihnen die gleiche Ehre eines officiölen Dementis nicht zu Theil geworden ist; und zwar ist dies um so bezeichnender, als die in der h. l. b. des Reichszanzeramtes maßgebenden Persönlichkeiten, die Herren Delbrück und Michaelis und — im Zusammenhange mit ihnen — der preussische Finanzminister Herr Camphausen durchaus der freihändlerischen Richtung angehören. Der letztgenannte Minister nahm noch in der letzten Session des Abgeordnetenhauses Veranlassung, öffentlich zu erklären, daß er mit dem Freihandel stehe und falle.

Es bleibt daher nichts Anderes übrig, als auf den Herrn Reichszanzer selbst zurückzugehen und ihn selber auf die von den officiölen und regierungsfreundlichen Organen in den letzten Tagen propagirten Grundsätze persönlich etwas näher anzusehen.

Schon in seinem ersten öffentlichen Auftreten im vereinigten Landtage zeigte Herr von Bismarck in seiner noch heute sehr lehrreichen Rede über die indirekten Steuern eine Auffassungsweise unserer öffentlichen und namentlich unserer wirthschaftlichen Verhältnisse, die schon damals im Widerspruch stand mit der öffentlichen Meinung. Obgleich diese Rede zu einiger Berühmtheit gelangte durch die Schlagworte, die darin enthalten waren, so blieb sie doch ohne Wirkung wegen ihrer Leidenhaftigkeit und wegen des extremen Junkerstandpunktes, welchen der Redner damals einnahm. Als aber Herr von Bismarck die nächsten Stadien seiner politischen Entwicklung durchlaufen hatte, als der „Junkerspirateur“ nach eigener Aussage in ihm überwunden war, als der ehemalige „Deichhauptmann“ an die Höhe von Petersburg und Paris entendet worden, da begann er eine eigenthümliche Vorliebe für gewisse Seiten der sozialen Frage zu zeigen, und als bald darauf die Fügler der Regierung in seine Hände fielen, gab er dieser — sei es wahren, sei es simulirten — Vorliebe praktischen Nachdruck. Als die Wogen des sogenannten Verfassungskonfliktes hoch aufschlugen, wurden die immer weiter um sich greifenden sozialistischen Agitationen nicht nur mit einer gewissen Schadenfreude betrachtet, sondern als ein willkommenes Reil angesehen, den man in die verhasste Partei des bürgerlichen Liberalismus, des Fortschritts zu treiben versuchte. Damals tauchte als Werkzeug des Herrn von Bismarck auch der Herr (später Geheimer Regierungsrath) Wagener in gleicher Richtung zum erstenmale auf; bis dahin war er als echter Kreuzzeitungsritter ein natürlicher Vertreter der durchaus im Interesse des Grundbesitzes liegenden Freihandelslehre gewesen; dieser Mann ist, wie hinlänglich bekannt, mit dem Fürsten von Bismarck bis auf den heutigen Tag in Bezug auf die soziale Frage eng verbunden. In diese Periode fällt auch die Schöpfung des allgemeinen direkten Wahlrechts, welche lediglich mit sozialen Faktoren politische bestimmte Zwecke verfolgte.

Aber die Zeiten ändern sich und mit ihnen die Bedürfnisse der Regierung. Heute bietet sich das sonderbare Schauspiel dar, daß derselbe Mann, der einst als Herr von Bismarck die „Krautritter hinter den Schornsteinen“ geißelte, mit denselben liebäugelt. Hat die liberale Partei

Fenilleton.

Das Kreuz am Stein.
Eine Geschichte aus dem Walde.
Von Rudolf Scipio.
(Fortsetzung.)

Er schüttelte den Kopf und bedeutete mir mit der Hand, mich an sein Bett zu legen.
„Wir sind erst seit wenigen Tagen mit einander bekannt geworden“, begann er dann, „aber dennoch wissen Sie wahrscheinlich mehr von mir, als viele Andere, mit denen ich seit Jahren verkehre. Ich habe im Jäher über Dinge gesprochen, welche sonst Niemandem bekannt waren. Da Sie nun einmal darum wissen, so ist es besser, daß Sie Alles erfahren.“
„Nicht heute“, unterbrach ich ihn. „Sie sind noch zu schwach und was Sie mir mittheilen wollen, würde Sie vielleicht aufregen.“
„Kaffen Sie mich, ich fühle mich wieder ziemlich wohl und glaube, daß es gut für mich sein wird, wenn ich einmal mit Jemandem darüber gesprochen habe.“
„Sie kennen“, fuhr er dann fort, „das alte Kreuz dort oben auf dem Felsen. Als Sie mich am ersten Tage unserer Bekanntschaft fragten, was es bedeute, bin ich Ihnen die Antwort schuldig geblieben. Sie werden jetzt wohl schon selbst wissen, welche Bewandniß es damit hat. Meinen Vater traf dort vor sechsundzwanzig Jahren, als ich noch in der Wiege lag, das fesselnde Schicksal, dem ich vor wenigen Tagen noch einmal glücklich entronnen bin.“
Bald nach seinem Tode verließ meine Mutter mit mir diese Gegend und zog in's Hessische, wo sie zu Hause war und noch einen Bruder hatte. Dort wuchs ich auf, und da meine Mutter nicht wünschte, daß ich Förster würde, so brachte mich mein Onkel, als ich fünfzehn Jahre alt geworden war, zu einem Kaufmann in die Lehre. Was aber einmal

im Blute steckt, das läßt sich nicht unterdrücken und kommt früh oder spät doch heraus. Der Kaufmannsstand mag ganz schön sein für den, der dazu paßt, mir aber gefiel er nicht. Mich zog's hinaus in den freien Wald und ich ließ mich nicht nach, bis meine Mutter einwilligte, mich Förstmann werden zu lassen.

Bald war in der Nähe ein Förster gefunden, der mich als Jägerbursche annahm, und wenn jetzt der König selber gekommen wäre, so hätte ich nicht mit ihm getauscht.

Eine Viertelsunde vom Försthaus lag ein einzelner Bauernhof. Wenn ich das Revier beging, so führte mich mein Weg nahe an dem Hofe vorbei. Außer dem Bauern und seiner Frau war noch ein junges Mädchen im Hause, von dem ich nichts anders wußte, als daß es die Tochter sei.

„Ich kannte Gertrud, so hieß das Mädchen, seit dem Tage, wo ich auf's Försthaus kam und zum ersten Male mit meinem neuen grünen Kittel in den Wald ging. Gertrud war damals noch ein halbes Kind. Ich sehe sie noch vor mir, als ob es gestern gewesen wäre. Mein Lehrmeister hatte mich, als ich eben angekommen war, gleich mit einem Auftrage an einen unserer Förstläufer in den Wald geschickt. Als ich bei Weitem Jemanden laut meinen und fand das Kind hoch oben auf einem Baume sitzen, wohin es vor einem Ofen geflüchtet war, der unten in der Wiege umherließ und brüllend unter dem Baume stand. Das kleine Mädchen hatte schon eine ganze Weile dort oben gefessen und geschrien, aber Niemand hatte es gehört, da vom Hofe Alles im Feld war. Ich trieb den wütenden Stier weg, holte das arme Ding herunter und geleitete es sicher nach Hause. Damit war unsere Bekanntschaft gemacht.“

Meine Lehrzeit war durchaus nicht so idyllisch, als man sich das bei einem Jägerburschen im grünen Walde wohl denkt. Auf dem Försthaus wohnte außer dem Förster und seiner Frau, Beide schon alte Leute, noch deren ältester Sohn, welcher ebenfalls schon ein erwachsener Mann war. Die jüngeren Kinder waren sämtlich draußen bei anderen Leuten und ich fand deshalb dort Niemand, an den ich mich hätte an-

schließen können. Mit unseren Förstläufern ließ sich auch nicht viel anfangen, und alle die Vergnügungen, denen sonst junge Leute in meinem Alter nachgehen, gab es für mich nicht in unserem stillen Walde. Dazu war der Dienst schwer und Freistunden hatte ich wenig oder gar keine. Selbst Sonntags ließ mir mein Lehrmeister keine Ruhe. Da mußte ich Holzrechnungen nachsehen, die Arbeits- und Holzschlagregister nachtragen und was dergleichen mehr war. Auch während der Wochentage mußte ich mehr auf der Schreibstube arbeiten als mir gerade angenehm war. Sowohl der alte Förster als sein Sohn zogen es vor, mit der Büchse durch den Wald zu streifen, anstatt mit krummen Rücken zu Hause hinter ihren Forstrechnungen zu sitzen, was ich ihnen auch gerade nicht verdenken konnte, da es mir eben so ging, nur mit dem Unterschiede, daß ich's nicht haben konnte, wie ich's mir wohl wünschte. Sie waren auch Beide keine großen Schriftgelehrten, und weil ich eine gute Hand schrieb und ziemlich sicher rechnete, so kam ich ihnen ganz gelegen und mußte schon nach einigen Wochen fast den ganzen Wust von Arbeit allein für sie besorgen.

Da war es dann ein Fest für mich, wenn ich gerade nichts mehr im Hause zu thun hatte und endlich auch einmal wieder in den Wald hinaus konnte. Wer so Tag für Tag im Hause sitzt und immer nur mit denselben Menschen verkehrt, der fühlt zuletzt ein odenliches Bedürfnis, endlich auch einmal andere Gesichter zu sehen, und so kam es dann ganz von selber, daß ich es bei meinen Ausgängen gewöhnlich so einrichtete, daß ich bei dem Hofe vorbei mußte, wo ich dann auch gewöhnlich Gertrud im Garten oder sonst in der Nähe des Hauses fand.

Schon als kleiner Junge hatte ich mir, so oft ich mit anderen Kindern zusammentam, immer gedacht, wie hübsch es doch sein müßte, wenn man ein Schwesterchen hätte, und meine Spielkameraden oft in meiner kindischen Weise darum beneidet. Wenn ich mit Gertrud zusammen war, so kam es mir vor, als ob dieser Wunsch aus meiner Kinderzeit nun in Erfüllung gegangen wäre, und da ja auch sie auf dem einsamen, fast eine Stunde vom nächsten Dorfe entfernten Hofe keine Altersgenossen hatte, so mochte die Freude über unsere Bekanntschaft wohl auch eine gegenseitige sein.
Fortf. folgt.)

Ihren Dienst gethan, und kann der Noth nun gehen? Es ist wieder eine politische Erwägung, die hier als Schlüssel für das sonderbare schwankende Verhalten in der obersten Staatsleitung gesucht werden muß.

Ein kluger und starker Staatsmann gehört keiner Partei an; er rechnet mit den Parteien, er wägt sie in seiner Hand und wirft sie durcheinander, je nach dem augenblicklichen Zwecke, der ihm vorliegt.

Die großen Errungenschaften der Bismarck'schen Politik auf dem auswärtigen Gebiete, der Abschluß einer festen Einigung der deutschen Arbeit dem Auslande gegenüber, der sogenannte volkswirtschaftliche Aufschwung bis zum Anfange des Jahres 1873 ließen zwar die soziale Seite in der Staatsleitung durch unseren großen Reichskanzler in den Hintergrund treten.

Diesmal hat die Sache jedoch ein etwas verändertes Aussehen. Eine bestimmte Kategorie von Eisenindustrieellen — nicht die Eisenindustrieellen insgesamt — sehen ihr Geschäft und ihr Capital in Gefahr; sie lassen dabei außer Acht, daß die Gefahr einerseits aus einer vorübergehenden Conjunctur andererseits aus ihrer eigenen Schuld entspringt.

Wir hoffen, daß selbst die starke Hand des Reichskanzlers nicht stark genug sein wird, dem Staatschiffe wieder einmal eine willkürliche Direction zu geben, die nicht irgend ein großes Ziel fest im Auge hat, sondern nur einen augenblicklichen Wind benutzt, um schnelle Fahrt zu machen, gleichviel wohin sie führt.

Aus der ungarischen Delegation.

Wien, 7. October. In der heutigen Sitzung der ungarischen Delegation wurde Julius Horváth's Antrag, für Ureményi einen Ersatzmann einzuberufen, abgelehnt. — Für Samstag wurde die Wahl des aus 7 Mitgliedern bestehenden Ausschusses für die Begutachtung der Runtien anberaumt; hierauf wurde das Budget des Finanzministeriums verhandelt und sind die Anträge des Ausschusses unverändert angenommen.

Referent Dr. Falk kennzeichnete die Hauptgesichtspunkte des auswärtigen Ausschusses. Bei Abfassung des Berichtes habe sich der Ausschuss zwei Fragen gestellt: Was in unserem Interesse notwendig? Entspricht die auswärtige Politik diesem Interesse? Das Urtheil darüber ist auf die allgemein bekannte Thatsache basirt, denn weder das Budget, noch das nicht existirende Rothbuch, noch auch der Minister persönlich, haben besonders detaillierte Aufschlüsse gegeben.

Am 12 Uhr erschien Graf Andrassy, worauf die Sitzung wieder eröffnet und das Budget des Ministeriums des Aeußern in Verhandlung gezogen wurde. Referent Dr. Falk verlas den bekannten Ausschussbericht und knüpft an denselben eine längere Rede, an deren Schluß er die Delegation auffordert, den Inhalt des Ausschussberichtes anzunehmen, welcher eine Vertrauensfundation in den gegenwärtigen Leiter der auswärtigen Politik sei.

Bei der Lloyd-Subvention beantragte Peretti, das Ministerium anzuweisen, daß die schlechten Schiffe, welche zwischen Triest und Triana verkehren, mit besseren umgetauscht, und zu einem Drittel ungarische

Bürger als Schiffscapitäne angestellt werden. Andrassy erklärt, daß das Ministerium sich erit informieren müsse, ehe es verfügen könne. Czernakony macht darauf aufmerksam, daß der Antrag eben das Ministerium auffordere, seinen Einfluß geltend zu machen und daß man keinerlei Pressionsmittel wünsch. Andrassy meint, der Antrag solle dem Ministerium mit der Weisung übermittelt werden, daß es in seinem Wirkungskreise verfolge, was auch angenommen wurde.

Die Schlußrechnungscommission der ungarischen Delegation beschloß betrefis der in Schwede gelassenen zwei Marine-Posten zwar das Absolutorium zu ertheilen, aber auch den Beschluß zur Annahme zu empfehlen, daß bei Schiffsanlagen künftig höchstens nur 1/2 Percent Ueberschreitung in die Schlußrechnungen eingestellt werden dürfe.

Wien, 8. October. Der Herausausschuß der ungarischen Delegation beschloß in seiner heutigen Sitzung, die drei geforderten Nachtragscredite zu bewilligen und die Petitionen dem Ministerium zuzuwenden. Der Ausschuss für das Aeußere dürfte schon morgen die Petitionen erledigen.

Aus der österreichischen Delegation.

Wien, 7. October. In der Sitzung des Finanz-Ausschusses der Reichsraths-Delegation wurde nach Antrag des Delegirten Kellner bezüglich der Militärpensionen dem Delegirten Klier als Referenten des Militärbudgets die neue Vorlage betreffend den Nachtrags-Kredit pro 1875 und die neue Vorlage betreffs weiteren Credits pro 1876, zu Titel 8 und 9 des Extra-Ordinariums des Kriegsbudgets dem Delegirten Demel zugewiesen.

Bezüglich der Schlußrechnung pro 1873 gemäß dem Antrage des Referenten wurde die Indemnification aller Ueberschreitungen ausgeprochen und außerdem die Resolution angenommen, die Regierung sei aufzufordern, wenn möglich der Indemnification der im Titel „Militärgrenzen“ pro 1870 und 1871 vorgekommenen Ueberschreitungen die Vorlage zu machen.

Die Reichsraths-Delegation wird so wie die ungarische in ihrem diesbezüglichen Berichte einen, die Verantwortlichkeit für die Uchatius-Geschäfte ablehnenden Passus aufnehmen. — Die Summe für die Verittmachung der Hauptleute wird die Reichsraths-Delegation votiren.

Inland.

Kronstadt, 7. October. In der gestern abgehaltenen Kommunitätsitzung erschien unser Reichstagsabgeordneter Herr Friedrich Wächter und machte der Kommunität die Mittheilung, daß er in Folge der Annahme des Mandats als Reichstagsabgeordneter den gesetzlichen Vorschriften entsprochen und sein Amt als Kronstädter Senator niedergelegt habe.

Er dankte der Kommunität für das ihm geschenkte Vertrauen, das ihm während seiner zwölfjährigen Mitgliedschaft dieser verehrten Körperschaft und in den 8 Jahren, wo er die Ehre hatte als Kommunitätsaktuar zu wirken, in so reichem Maße zu Theil wurde. Mit dem Gesühle der Dankbarkeit gab er die Versicherung, daß er alle seine Kräfte auch für die Zukunft anspornen werde, für das Wohl seiner Vaterstadt treu und ehrlich zu wirken und hat die Kommunität, sie möge ihm eine freundliche Erinnerung auch für jene Zeit bewahren, in welcher er voraussichtlich wieder in den Dienst der Kommune treten werde.

Der Orator dankte im Namen der Kommunität dem scheidenden Beamten für sein gegebenes Versprechen, das Wohl dieser Stadt und ihrer Bürger so weit seine Kräfte reichten, zu befördern und gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß er seit den vielen Jahren, wo er die Thätigkeit und das Wirken des Herrn Wächters kenne, dessen Wort schätzen und achten gelernt habe und schloß mit der Versicherung, die Kommunität werde ihn ganz gewiß in freundlicher Erinnerung behalten und ihm bei allfälligem Wiedereintritt in den Dienst Achtung und Freundschaft entgegenbringen.

Der Orator gab sofort dem Herrn Reichstagsabgeordneten das Ehrengeleite bis zur Vorhalle des Rathhauses. (Kr. Ktz.) Budapest, 9. October. Der Justizminister hat — wie „N. Hirl.“ meldet — betrefis Uebergabe der Prozeß-Angelegenheiten, welche sich bei den am 1. October aufgelösten königlichen Gerichtshöfen befanden, durch einen besonderen Erlaß verfügt.

Der Finanz-Ausschuß erledigte in seiner vorgestrigen Sitzung die noch rückständigen Posten des Cultus-Budgets. Bei dem Posten „National-Museum“ wurde eine dem Voranschlage gegenüber um 7668 fl. geringere Summe bewilligt und die Gehaltsverhöhung der Custoden abgelehnt. Die Kosten für die Landes-Bildergalerie und für die

Meteorologische Central-Anstalt wurden unverändert bewilligt, während bei der Musik-Akademie und der Theaterakademie auf die um 8360 fl. geringere Summe des vorjährigen Präliminare zurückgegangen wurde. Bei dem Titel „Erforschung der Kunstdenkmale“ wird der Referent auf Antrag Wahrmann's aufgefordert, sich die genaueste Uebersetzung von der Verwendung der für dieses Jahr bewilligten Summe zu verschaffen und darüber einen detaillirten Bericht zu erstatten; bis dahin bleibt der Posten in Schwede. Bei den Ausgaben für kirchliche Zwecke wird Wahrmann's Antrag auf einen zehnprocentigen Abzug verworfen und der Voranschlag bewilligt. Die übrigen Titel des ordentlichen Budgets werden unverändert angenommen, desgleichen das Extra-Ordinarium. Bei diesem Anlasse verlangte Csejery eine commissionelle Besichtigung der Realschulen. Hierauf beginnt die Verhandlung über das Budget des Handelsministeriums. Referent ist Moriz Wahrmann. Die Sitzung schloß heute mit der unveränderten Bewilligung der beiden ersten Titel.

Bazias, 8. October. Soeben hat der Dampfer „Sopht“, festlich geschmückt, zum Empfange der Braut des Fürsten Milan Bazias passirt. Der Empfang findet in Moldova statt. Am Bord des Dampfers befinden sich als Abgeordnete des Fürsten: General Zach, erster Adjutant des Fürsten, Staatsraths-Präsident Jenics, Oberlieutenant Zoonovics, Seminar-Director Paulovics, Lieutenant Trionics mit einer Abtheilung der Leibgarde, Hauptmann Milanovics mit einem kleinen Detachement Artillerie zur Loge der Salutschiffe. Der Fürst konnte Regierungsgeschäfte halber seiner Braut nicht, wie er es wünschte, entgegenfahren.

Die Braut des Fürsten Milan langte unter Kanonendonner um 4 Uhr in Moldova an und überschiffte sich mit ihrer Begleitung, die aus dem Fürsten und der Fürstin Moroussi, dem Bruder und den beiden Schwestern der Braut, den beiden Oafeln des Fürsten und der Dienerschaft bestand, auf die „Sofie“. Der Stabsrichter von Weistichen, Herr Würde, wurde von der Regierung zur Begrüßung der Braut nach Moldova entsendet. Die Ankunft in Belgrad dürfte morgen Nachmittags halb 3 Uhr erfolgen.

Wien, 8. October. Se. Majestät präsidirt heute einem gemeinsamen Ministerrathe, dem Wendheim, Szöll, Auerzperg und de Pretis beizuhören. Minister Cblumecy reist heute nach Pest.

Das soeben veröffentlichte Buch „Mückblat auf den Gemeinderath der Stadt Wien“ enthält folgende sensationelle Mittheilung:

Bei dem Regierungsantritte Kaiser Ferdinand's erließ Fürst Metternich eine Zirkular-Depeche an alle Gesandte und Länder-Ges, die bis jetzt nicht veröffentlicht wurde. In dieser Depeche heißt es: Kaiser Franz hat in der Nacht vom 27. auf den 28. Februar inmitten einer furchtbaren Steigerung seines Uebels, vier Stunden damit hingebracht, theils eigenhändig seinen letzten Willen zu Papier zu bringen, theils in fremden Federn zu dictiren.

In diesem Seinem Testamente hat Er die Privatgeschäfte Seines Nachlasses in Ordnung gebracht und, sich sodann plötzlich erhebend zu der ganzen Höhe Seines Herrscherberufes, denjenigen Artikel eingezückt, welche den Vermächtnisnehmern nicht Wort für Wort, wie er in Testamenten steht, bekannt zu machen, der Kaiser Ferdinand für einen Treubruch gehalten haben würde. Der sterbende Monarch, der Seinem Volke seine Liebe und Seinem Heere und den Staatsdienern, die ihm treu geblieben, Seinen Dank vermachte — dieser Monarch hat hiebei die mächtige Stimme Seines Herzens zu Rathe gezogen; eine Stimme, welche im Laufe Seines langen Lebens bei ihm stets vorherrschend war und welche ihm nach Seinem Tode das fromme, dankbare Andenken aller Derjenigen sichert, welche die Vorrichtung eines Heils von Jahren — und welche Jahre! — hindurch Seiner Leitung anvertraut hatte.

In einem Briefe, welche der selige Kaiser Seinem erlauchteren Sohne hinterließ, hat Er ihm in der Form von Rathschlägen die Grundsätze aufgezeichnet, welche Seiner Regierung zur Richtschnur geben haben. Ich fühle mich im Gewissen verbunden, Ew. . . . die folgenden Stellen aus diesem merkwürdigen Documente herauszuschreiben, welches in wenigen Worten alle Grundlagen einer vollständigen politischen Gesetzgebung umfaßt:

- „Verlicke nichts in den Grundlagen des Staatsgebäudes.“
„Regiere und verändere nicht.“
„Stelle dich fest und unerzitterlich auf die Grundsätze, mittelst deren steten Beachtung Ich die Monarchie nicht nur durch die Stürme harter Zeiten geführt, sondern derselben den ihr gebührenden Standpunkt gesichert habe, den sie in der Welt einnimmt.“
„Ehre die wohlverworbenen Rechte, dann kannst Du gleich fest auf der Ehrfurcht bestehen, die Deinen Regentenrechten gebührt.“
„Bewahre die Einigkeit in der Familie und betrachte sie als eines der höchsten Güter.“

Diese und keine anderen werden die Grundsätze sein, welche der neue Monarch unverbrüchlich befolgen wird.

Cernowitz, 7. October. Sämmtliche rumänische Blätter aller Parteien, mit Ausnahme des officiellen Amtsblattes, bringen über die Czernowitzer Huldigung Leitartikel und Berichte so maßloser Natur, daß sie die hiesige Staatsanwaltschaft vorgestern, gestern und heute confiscirte. Auch die polnischen Blätter sind voll Gift und Galle.

Honorias's Schüzling.

Aus dem Englischen. (Fortsetzung.)

„Ich fürchte schon, Sie würden nicht kommen,“ sagte er, indem er ihre rechte Hand erfaßte. „Ich besorgte, Sie hätten es bereut, mich in der letzten Nacht gleichsam adoptirt zu haben.“

„Nein!“ erwiderte Honorias, deren stolzes Selbstgefühl wieder erwachte, und fast ruhig setzte sie hinzu: „Ich ziehe mich nie von einem gegebenen Versprechen zurück. Mrs. Gandy, unsere Nachbarin, würde zwar die schlechtesten Dinge von mir sagen, wenn ihr Blick in diesem Momente uns erreichte, aber ich verachte diese Klatschsucht und war mir stets allein genug als Richterin meiner Handlungen. Man kann mich für das, was ich für Sie thun will, eine romantische Narrin schelten, aber meine Uebersetzung sagt mir, daß ich Gutes schaffen werde.“

Harry erfaßte unwillkürlich nochmals ihre Hand. „Was Sie auch für die ganze Welt werden möchten,“ rief er mit höherem Gefühl, „mir werden Sie immerdar wie ein Engel des Himmels erscheinen!“

Honorias entzog ihm rasch die Hand. Sie lachte, aber fast gleichzeitig trat eine Wolke des Unwillens auf ihre Stirn. „Vor Allem ersuche ich Sie,“ sagte sie kalt, „daß Sie dergleichen schöne Redensarten sich ersparen, oder ich könnte in Wahrheit den Schritt bereuen, den ich für Sie gethan. Außerdem haben wir keine Zeit zu Thorheiten. Sind Sie noch immer entschlossen, Ihre schlechten Gesährten zu verlassen und ein ehrlicher Mann zu werden?“

„Mit Gottes Hilfe!“ erwiderte Harry ernst. „Bergessen Sie meiner niemals!“ sprach Honorias fast mit Weisheit. „Und nun ist es gut. Ihr Entschluß steht also fest, unwiderrüchlich fest, und Sie werden vor keiner Arbeit zurückweichen, die ich für Sie gefunden, auch wenn Ihre aristokratischen Neigungen auf eine harte Probe gestellt werden sollten; denn Sie sind ein Aristokrat, Ihr Gesicht verräth es, mögen Sie sonst ein Einbrecher oder Bettler sein.“

Harry fühlte sich gedemüthigt, aber er fühlte auch, daß Honorias ein volles Recht zu dieser Sprache besaß.

„Ich erwarte keinen glänzenden Antrag,“ sagte er, „jede ehrliche Arbeit wird mir Gelegenheit geben, ein ehrlicher Mensch zu bleiben.“

„Gut!“ entgegnete Honorias fast vertraulich. „Onkel Rube hat seinen Kutscher fortgeschickt; wenn Sie es wünschen, können Sie diesen Platz ausfüllen.“

Sie sah ihn scharf an, denn sie erwartete einen Ausbruch seines Unmuthes. Harry erröthete wirklich, aber die Farbe der Scham, die hier doch nur aus einem Vorurtheile entstand, verschwand rasch wieder.

„Es ist jedenfalls ehrbarer als Stehlen,“ sagte er. „Außerdem verpöhe ich, mit Pferden umzugehen. Wohlten denn, ich werde es als Kutscher bei Senator Vaughan versuchen.“

Honorias lächelte, sichtlich erfreut über die Schnelligkeit seines Entschlusses.

„Erlauben Sie mir aber noch, Ihnen einen guten Rath zu geben,“ entgegnete sie. „Sie müssen sich schlechtere Kleider anschaffen, denn Sie sehen wie ein Gentleman aus. Auch könnte Onkel Rube Verdacht schöpfen beim Anblick Ihrer weißen Hände.“

„Es wird mir ein Leichtes sein, mich in geeigneter Weise zu verkleiden. Ich hörte in Black Hole, daß man dort alle Hilfsmittel dazu besitze.“

„Und ich werde Onkel Rube einfach erklären, daß ich Sie aufgenommen. Welchen Namen soll ich Ihnen geben?“

„Harry Vane.“

Unbewußt hatte er außer seinem Taufnamen den einen seiner Geschlechtsnamen mit genannt. Daß er den Namen „Hazelhurst“, einen in einem Theile der Vereinigten Staaten sehr wohlbekannten nicht genannt, davon hatte ihn noch rechtzeitig das Gefühl der Scham bewahrt. Der Name „Vane“ aber ist sehr häufig, und indem er ihn noch nannte, wurde er von dem Wunsche geleitet, Honorias keine Unwahrheit zu sagen.

Diese betrachtete ihn wie mit Neugier.

„Gewiß“ sagte sie, „geben Sie mir nicht Ihren rechten Namen; aber es ist eben so gut, daß Sie es nicht thun, denn ich könnte einmal so unvorsichtig sein, Sie vielleicht mit Ihrem wahren Namen zu rufen.“

Nachdem die Beiden noch Verschiedenes besprochen, wendete sich Honorias wieder dem Hause zu und entfernte sich, ohne auch nur einmal zurück zu blicken.

So erfuhr sie nicht, daß Harry längere Zeit wie festgewurzelt an seinem Plage blieb und sein jeleuvoller Blick jeder ihrer Bewegungen folgte, bis sie verschwand. . . .

Als sie wieder in das Gesellschaftszimmer trat, fand sie die beiden Schachspieler gerade in dem Augenblicke, als Senator Vaughan ausrief: „Schach und — matt!“

Creslyn murmelte ein „Godam!“ zwischen den Zähnen, und sah ihr mürrisch entgegen. Der Senator hatte ihn total geschlagen.

Sie wendete sich ihrem Onkel mit den Worten zu: „Du sagtest mir heute Morgens, Du hättest John entlassen. Ich habe Jemand gefunden, der seinen Platz einnehmen kann. Ein Mann Namens Vane. Er wird heute Nachmittags zu Dir kommen.“

„Ganz gut,“ erwiderte der Senator, der kein Freund irgend einer Sorge war, „denn bin ich wenigstens der Mühe überhoben, mir einen Kutscher zu suchen.“

Creslyn erhob sich und schritt durch das Zimmer. Jetzt stand er an der Seite Honorias, die einen großen Marcoquinband aufgeschlagen hatte und eine Serie von Stahlbüchern durchblätterte.

Die Natur der jungen Amerikanerin war so eigenartig, es lag darin so viel männliche Kraft, so viel stolzes Bewußtsein und Creslyn hatte wohl schon oft gefühlt, daß sie keine Seite in ihrem Herzen habe, die sympathisch für ihn töne. Alle seine Liebesbemühungen waren bisher vergebens gewesen. Wäre sie nicht im buchstäblichen Sinne ihr Gewicht in purem Golde werth gewesen, er hätte sich längst für immer von ihr abgewendet.

„Es ist sehr grausam von Ihnen, Miß Honorias,“ sagte er jetzt, „mich mit Ihrem Onkel ganz allein zu lassen.“

Berlin, auch Graf Brand'schaftsposten in C. G r a u d e

gestrenge Schwa im Monat April wurde nach fünf Ueberheberschaft angesprochen. Bezg. Anderen eine ein fängnißstrafen in Paris, 8

verspricht außer Concessionen: C. slavischen; Einse. Mailan

Tagesordnung v deutsche Kaiser r. Könige Italiens, Synodus, der D. Madri d

reichte heute in se päpstlichen Namit hat der Commant

Das Urtheil lautet freisprechen wurde seines Gr Festungsband veru

L o n d o n, dingungslos zugee nothwendig werde werden dürfen.

L o n d o n, 31. Juli, betrefi flüchtigen Sclaven rürkischen Regier Schritt gewähre

Er folg deselben und Entwicklung Belgra gemeldete Schritt von jeder heraus

C e t i n j e Rudnie griffen Pferde; die Infan

31. Juli, betrefi flüchtigen Sclaven rürkischen Regier Schritt gewähre

Er folg deselben und Entwicklung Belgra gemeldete Schritt von jeder heraus

C e t i n j e Rudnie griffen Pferde; die Infan

31. Juli, betrefi flüchtigen Sclaven rürkischen Regier Schritt gewähre

Er folg deselben und Entwicklung Belgra gemeldete Schritt von jeder heraus

C e t i n j e Rudnie griffen Pferde; die Infan

31. Juli, betrefi flüchtigen Sclaven rürkischen Regier Schritt gewähre

Er folg deselben und Entwicklung Belgra gemeldete Schritt von jeder heraus

C e t i n j e Rudnie griffen Pferde; die Infan

31. Juli, betrefi flüchtigen Sclaven rürkischen Regier Schritt gewähre

Er folg deselben und Entwicklung Belgra gemeldete Schritt von jeder heraus

C e t i n j e Rudnie griffen Pferde; die Infan

31. Juli, betrefi flüchtigen Sclaven rürkischen Regier Schritt gewähre

Er folg deselben und Entwicklung Belgra gemeldete Schritt von jeder heraus

C e t i n j e Rudnie griffen Pferde; die Infan

31. Juli, betrefi flüchtigen Sclaven rürkischen Regier Schritt gewähre

Er folg deselben und Entwicklung Belgra gemeldete Schritt von jeder heraus

C e t i n j e Rudnie griffen Pferde; die Infan

31. Juli, betrefi flüchtigen Sclaven rürkischen Regier Schritt gewähre

Er folg deselben und Entwicklung Belgra gemeldete Schritt von jeder heraus

C e t i n j e Rudnie griffen Pferde; die Infan

31. Juli, betrefi flüchtigen Sclaven rürkischen Regier Schritt gewähre

Er folg deselben und Entwicklung Belgra gemeldete Schritt von jeder heraus

C e t i n j e Rudnie griffen Pferde; die Infan

31. Juli, betrefi flüchtigen Sclaven rürkischen Regier Schritt gewähre

Er folg deselben und Entwicklung Belgra gemeldete Schritt von jeder heraus

C e t i n j e Rudnie griffen Pferde; die Infan

31. Juli, betrefi flüchtigen Sclaven rürkischen Regier Schritt gewähre

Er folg deselben und Entwicklung Belgra gemeldete Schritt von jeder heraus

Ausland.

Berlin, 7. October. Der „Kreuzztg.“ zufolge wird neuerdings auch Graf Brandenburg (verzeit in Vissabon) für den deutschen Gesandtschaftsposten in Brüssel genannt.

Graudeniz, 7. October. Der wegen Landfriedensbruchs angehängte Schwurgerichtsproceß gegen die bei den Unruhen in Plusnitz im Monat April anlässlich der Einführung des Pfarrers Bittelhagen wurde nach fünfjähriger Verhandlung beendet. Der wegen intellectueller Urheberchaft angeklagte Decan Polomski und 23 Andere wurden freigesprochen. Pröpstkapst und Jamiszewski erhielten 1 1/2 bis 2 Jahre, die Anderen eine einjährige Zuchthausstrafe; über 34 Angeklagte sind Gefängnisstrafen bis zu sechs Monaten verhängt worden.

Paris, 8. October. Aus Moskau wird gemeldet: Server Pascha verspricht außer den bereits proclamirten Reformen noch folgende weitere Concessionen: Einführung zweier officieller Sprachen, der türkischen und slavischen; Einsetzung von geheimen Controloren.

Mailand, 8. October. Der Stadtrath hat einstimmig folgende Tagesordnung votirt; Der Stadtrath fühlt sich glücklich, daß der erste deutsche Kaiser nach Mailand komme, um Victor Emanuel, dem ersten Könige Italiens, die Hand zu drücken, und beauftragt deshalb den Syndicus, der Dolmetsch dieser seiner Gefühle zu sein.

Madrid, 7. October. Der päpstliche Delegirte Bianchi überreichte heute in feierlicher Audienz dem Könige den Cardinalschut für den päpstlichen Nuntius Cardinal Simeoni. — Sicherem Vernehmen zufolge hat der Commandant auf Cuba, Valmaseda, seine Demission gegeben.

Das Urtheil des Kriegsgerichtes in der Affaire Vacar in Navarra lautet freisprechend für den Brigade-General Borges; General Bierzol wurde seines Grades verlustig erklärt und die übrigen Officiere zu Festungshaft verurtheilt.

London, 7. October. Reuters Office meldet: Birma hat bedingungslos zugestanden, daß, wenn eine neue Expedition gegen Yunnan notwendig werden sollte, die englischen Truppen durch Birma escortirt werden dürfen.

London, 8. October. Die Admiralität hat den Erlaß vom 31. Juli, betreffend die Auslieferung der auf britische Kriegsschiffe gebrachten Sklaven, aufgehoben. — Die Times bespricht den Beschluß der türkischen Regierung, betreffend die Couponzahlung, und sagt, dieser Schritt gewähre der Türkei Zeit zur Regulirung der Finanzen; der Erfolg desselben sei von einer bedeutenden Verminderung der Ausgaben und Entwicklung der Hilfsquellen der Türkei abhängig.

Belgrad, 8. October. Wie verlautet, hätte der letzte, gestern gemeldete Schritt der Großmächte den Zweck gehabt, Serbien neuerlich von jeder herausfordernden Haltung abzumahn.

Cetinje, 8. October. Die Insurgenten von Vagnani und Rudine griffen Kurbine an, schlugen die Türken und erbeuteten viele Pferde; die Insurgenten stehen in verhaspelter Stellung auf dem Popovofelde.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. October

(Die Weinlese) war vorgestern vom besten Wetter begünstigt. Auf dem alten Berge herrschte reges Leben und der Most soll auch süßer ausgefallen sein, als allgemein erwartet worden war. Ohne Unfall lief jedoch die Weinlese-Unterhaltung dennoch nicht ganz ab; ein fünfjähriger Knabe ergriff mit kindlicher Unüberlegtheit ein Pferd am Schwanz; das Thier schlug aus und verjagte mit dem glücklichem Resultat nicht beschlagenen Huf dem Knaben einen Schlag ins Gesicht.

Die vorgestrige Abendunterhaltung in den Casinolocalityen war ausnehmend gut besucht; Ausstattungen und Arrangement waren gelungen; nur den Tänzern war der Saal zu enge; dafür konnte man sich in den geräumigen Restaurations-Vocalityen gut entschädigen; denn die Morstys'sche Küche erwies sich gleichwie bei Eröffnung so auch bei dieser Gelegenheit als trefflich; die Speisenauswahl war eine reichhaltige, die Preise mäßig, die Bedienung rasch und zufriedenstellend. — Solche Abende dürften auch in Zukunft ihre Anziehungskraft üben.

(Theaternachricht.) Die morgige letzte Vorstellung hat sich Herr Director Csöka zu seinem Benefice ausverkauft; er wählte sich hierzu das Lustspiel „A zsidó apáca.“ (Die jüdische Nonne.) Herr Csöka hat es verstanden, durch unumgängliche, solide und rationelle Leitung seinem unter den hiesigen Verbändnissen gewiß nicht leichtem Unternehmen Ehre zu machen; aber nicht nur als Director sondern auch als Schauspieler erwirkte er sich Anspruch auf das Wohlwollen des Publicums. Es wirken somit der Momente mehrere zusammen, um die Aussicht auf ein gut besetztes Haus aus Anlaß der morgigen Benefice-Schlussvorstellung als gerechtfertigt erscheinen zu lassen.

(Sprachschmerz.) In der am 29. v. M. unter dem Vorsitze des städtischen Obergespanns Kocman Boer abgehaltenen außerordentlichen Sitzung der Fogarascher Stadtverordneten interpellirte das Mitglied Karl Panczel, ob der Vorliegende Kenntniß davon habe, daß die Germanisation im Fogarascher öffentlichen Spital ihr Nest aufgeschlagen habe, da an der Außenseite als Jirma „civil spital“ zu lesen sei, im Innern auf den schwarzen Tafeln deutsche Bezeichnungen zu lesen seien. — „Ausweise“ und „Todtenzettel“ ausgegeben werden? — Der Vorliegende nahm unter allgemeiner Zustimmung der Versammlung

Kalt entgegnete die Stolge: „Grausam vielleicht für Sie, aber wehrhaft beruhigend für mich.“

Creslon prüfte die Unterlippe zornig zwischen seine Zähne. Dabei leg er seine Hand so fest auf die ihrige, daß der Druck sie schmerzte. „Meinen Sie im vollen Ernste, was Sie gesagt?“ fragte er langsam.

„Ja!“ antwortete sie. „Aber ich liebe Sie!“ rief Creslon hervor, während seine Blicke von Haß glühten. „Kein weibliches Wesen hat je mein Herz bewegt, wie Sie. Bedauern Sie mich, Honoria, denn, wie gesagt, ich liebe Sie.“ (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

(Unrichtiger Gebrauch von Fremdwörtern.) Wir entnehmen einem Br. lauer Blatte folgendes recht interessante Gespräch: „Wie geht es Ihnen, Frau Schmeißer?“ — „Ich danke schön, Frau Müller, ich habe jetzt eine Villa gekauft, die ich nächstens mit meiner Tochter beziehen werde. Von heraus haben wir eine Reberende, hinten ein Babylon. Von der ersten Etage bis zur zweiten führt eine Treppe von barbarischen Marmor in die Höhe und da hat sich meine Tochter, die sehr schön malt, eine kleine Artillerie errichtet, und da leben wir jeden Morgen die Herren Officiere vorbeibestilliren. Sie müssen nämlich wissen, meine Tochter leidet an zerrissenem Nervenstium und ich will mit ihr lethargisch zu einem Professor fahren. Aber denken Sie nur, als wir auf die Bahn kamen, war die Karriere schon geschlossen, der Paragraph gezogen und das Bombardement ging los. Da wir nahmen uns eine Droschke und als wir zu dem Professor kamen, war nur der Gesichtszug da und der sagte: „Ach, bitte, nehmen Sie doch im Heiligtum Platz, der Herr Professor steht sofort zur Desinfektion.“ — So waren auch und als der Herr Professor kam, sagte er: „Ihre Tochter, liebe Frau, leidet an kathebralischer Affektion in der Kniekehle.“ Darauf bezogte ich und wir gingen nach Hause. — Unterwegs begegnete uns mein Neffe, der ich nämlich, müssen Sie wissen, Madame Müller, ein großes Volumen und promovirte alle Tage auf der Schweidnitzerstraße. Der sagte, wir möchten noch hier bleiben und in das Theater gehen. — Wir lassen uns auch dazu bereiten, haben einen Platz in der Professionsloge und da verliere ich mein Portepée. Das mußte ich in die Zeitung setzen und auch die Insurrectionskosten noch bezahlen. — Denken Sie sich nur, liebe Madame Müller, was Einem alles pressirt.“

die Interpellation mit Dank entgegen und versprach, daß er diesen „Uebelstand“ alsbald beseitigen werde.

In Fogarasch ist die Diptheritis neuerdings ausgebrochen. Einem dortigen Bürger, Namens Nikolaus Toma, wurden innerhalb drei Tagen drei Kinder von dieser schrecklichen Krankheit dahingerafft.

Am 1. d. verabschiedete sich das Personale des Fogarascher Gerichtshofes und Bezirksgerichtes vom bisherigen Präsidenten Josef Reul, welcher nach Dees ernannt wurde, in herzlicher Weise.

Die Versammlung des Fogarascher Districts-Ausschusses ist für den 11. d. einberufen.

Gainar oder Hühnerdori, im Oberalbener Comitatz, dürfte, wie man uns erzählt, bald „Hühnerlos“ heißen können. Reinecke ist eine kluge Bestie und hat es bereits heraus, daß das neue Jagdgesetz ihm günstig ist. Er beutet diese Begünstigung auch tüchtig aus, denn er und seine Stammesgenossen haben im Gefühle ihrer gesetzlich gewährleisteten Sicherheit vor dem Erschossenwerden durch die Kugel aus einem unversteuerten Gewehr im obgenannten Dorfe so wieder aufgeräumt, daß der früher durch seinen Reichthum an Geflügel bekannte Ort nunmehr im Ganzen 42 Hühner sein eigen nennt; aber auch diesen trachten die blutdürstigen Jünger nach dem Leben. Unlängst hörte ein dortiger Jüngling argen Spektakel im Schweinestalle; er sah nach und fand dort einen Fuchs, der eingebrungen war, um von dort den über dem Schweinestall hockenden Hühnern an den Leib zu gehen; das Schwein wollte den Eindringling verschlucken, der ließ sich aber nicht einschüchtern und biß das Schwein, welches in Folge dessen nach einigen Tagen verendete, verart, daß es jämmerlich grunzte und so den Hausvirth weckte; diesem kam die eigene Frau und der im Nachbarhause wohnende romanische Geistliche zu Hilfe; der Fuchs wurde nun mit langen Stangen angegriffen; als ihm die Sache zu bunt wurde, rannte er plötzlich mit einem Satz die Frau, mit einem zweiten Sprung den Geistlichen zu Boden und entkam. Man erzählt sich übrigens, der Bezirksnotar habe sich angetragen gegen ein Honorar von 10 fl. ein Gesuch an den Stuhlrichter behufs Erwirkung der Erlaubniß, auf Fische schießen zu dürfen, verfaßten zu wollen. Es hört auch zum Glück; ansonsten ist bei Gainar auch ein Hülsen von einem Wolfe zerrissen worden. Die Leute in Gainar und Umgebung stehen den wilden Thieren wehrlos gegenüber und in ihrer Erbitterung sagen sie: „Entweder gehen wir, oder geht das Ministerium zu Grunde.“

Klausenburg, 8. October. Die am heutigen Tage hier abgehaltenen Rennen hatten folgendes Resultat: Den Staatspreis von 250 Dukaten gewann Baron Bela Wesselenyi's 3jährige Fuchsstute „Jelia“ gegen die Schrapfshooter Stute des Grafen Alexander Bethlen.

Den Damenpreis errang ebenfalls Baron Wesselenyi mit seiner „Boulotte.“ — Im 200 Dukaten Staatspreis-Rennen siegte Graf Szaray's 3jähriger br. Fhengi „Corvin“ gegen „Babi“ des Grafen Paul Fejettus und gegen „Syrène“ des Barons Wesselenyi. — Den Steeplechase-Preis gewann „Boomerang“ des Grafen Giza Teleki.

Im Expositionslocale des „Magyar Volgar“ sind ausgezeichnete schöne Marmorplatten ausgestellt. Der Marmorbruch befindet sich nächst Sobok (Kolozer Komitat) und ist Eigenthum der Herren Ludwig Szepely, des dortigen reform. Geistlichen Ludwig Mite und des Sigismund Spharmathy. Die von italienischen Arbeitern polirten Marmorplatten spielen 5-6, mitunter 7-8 prächtige Farben. Die Hauptsache ist der billige Preis, denn diese Marmorstücke kommen billiger als Lichte aus hartem Holz zu stehen. Die Erzeuger werden diese Marmorplatten auf der Weltausstellung zu Philadelphia ausstellen.

Zum zweiten Arzt des Landesospitals in Maros-Basarhely ist Dr. Edmund Marosi ernannt worden. Wegen Bezeichnung der in Folge des Rücktrittes des Dr. Wilhelm Knöppler erledigten Ppysicistelle ist der Concurrs ausgeschlossen worden.

Vorigen Montag war im Marosbasarhelyer Baraklager große Tanzunterhaltung. An 50 Wagen beförderten aus der Stadt Zuschauer ins Freie; unter denselben befand sich auch die Hofdame der Erzherzogin Clotide, Gräfin Wilhelmine Bethlen.

(Wieder eine Bärengegeschichte.) In Dalnok (Haromhegy) war vergangene Woche ein dortiger Besucher zur Nachtzeit eben mit Zweifelhirtvögel beschäftigt, als er im Garten zwei schwarze Gestalten gewahrte; in der Meinung es seien Kinder, welche Zweifelhirtvögel stehlen wollen, ging er auf sie zu. Doch nicht gering war sein Schrecken, als er anstatt der Kinder zwei junge Bären fand, deren Mutter oben auf dem Baume sich gemüthlich mit Zweifelhirtvögeln regälirte. Unter Mann gab Ferschelung und schrie auf seiner Stuch: „Kannst getrost weiter freffen, Genaterrin, ich werde dich nicht stören.“ Auf dies Geschrei kam die Bärin vom Baume herab und zottelte mit ihren Jungen von dannen. Am nächsten Abend legten sich mehrere Schützen in Hinterhalt, doch die Bären kamen nicht. Am dritten Abende erschien dieselbe Bärenfamilie wieder; einer der Schützen feuerte, traf ein Junges, obne es jedoch zu tödten. Die Bärin mit ihren Jungen entkam. — Zu dem Vorausgeschickten macht „Nemere“ folgende Bemerkung: „Im Szellerlande sind die reisenden Thiere in Folge der Beschränkung des Jagdrechtcs so stark geworden, daß sie bereits einzelne Dörfschaften heimjücken. Heute, morgen wird unser Leben wegen der überhand nehmenden wilden Thiere jeden Augenblick der größten Gefahr ausgesetzt sein.“

(Selbstmord?) Der Stuhlrichter des Bistaler Bezirkes des Kolozer Comitates, Karl Török, hat sich dieser Tage mittelst eines Revolvergeschusses selbst getödtet. Der unglückliche Selbstmörder stand in allgemeiner Achtung und genoß des besten Vermögens; in neuester Zeit erregte sein verschwenderisches Auftreten einiges Aufsehen, denn kurz vor seinem Selbstmorde setzte er 200 fl. auf eine Ambe in die kleine Lotterie; er war offenbar in miltliche Bedrängniß gerathen und griff nach dem unverlässlichen Rettungsanker des Lottospieles; in der unlängst abgehaltenen Ausschußversammlung des Kolozer Comitatz war Török anwesend, doch hatte er seine Rechnungen nicht mitgebracht; seitdem hatte er weder Ruhe noch Raht; er kam bald nach Klausenburg, ging wieder nach Banffy-Hunyad u. s. w. Vor wenigen Tagen war er in einer Gemeinde nächst Banffy-Hunyad bei Anverwandten zu Besuche, verschwand aber von dort plötzlich; seine Kleider fand man bald im Hofe; dieselben waren über den Baum dorthin geworfen worden; man suchte ihn und fand seine Leiche unter einem Baume im nahen Walde. Der neben ihm liegende Revolver war stets sein Begleiter gewesen und es steht außer Zweifel, daß er selbst seinem Leben ein Ende bereiteite. (Dem gestrigen „Kelet“ zufolge soll der Leichnam des vermissten Stuhlrichters noch nicht aufgefunden worden sein. Der gute Mann dürfte es vorgezogen haben, einfach durchzubrennen.)

Seit einiger Zeit ist wieder der Unfug des Steinwerfens aus Schleudererhänden in Schöpfung gekommen. Die Knaben, welche dieserart den kleinen David spielen und die Fenster für Goliathe ansetzen, bedenken dabei nicht, daß ihre leichtsinige Unterhaltung einem Menschen das Auge kosten oder sonst eine gefährliche Verletzung verursachen kann. So durchlöchernte an einem der verfloffenen Abende ein solcher Stein die Scheibe des Winter- und inneren Fensters einer Wohnung auf dem großen Ring mit einer Vehemenz, als wäre derselbe aus einer Feuerwaffe losgebrannt worden. Wäre im Zimmer auf der Flugbahn des emporgeschleuderten Steines ein menschliches Wesen getroffen worden, so hätte es an dem Denktettel lange zu leiden gehabt. Eltern, Kostgeber und Lehrer sollten der Jugend zu Gemüthe führen, welch' traurige Folgen derlei müßiges Spiel nach sich ziehen kann.

(Ein obdachloser Monarch.) Man liest im Mailänder Secolo: „Unter den Armen, welche am 29. v. M., dem großen

Michaeli-Zinstermine, ohne Obdach geblieben sind, befand sich auch eine echte und wahrhafte Majestät, ein positiver Monarch, der Nachkomme eines alten königlichen Geschlechts, das auch einst seine Tage des Ruhmes hatte. Dieser König ist nämlich Leo VII. von Armenien, Fürst von Korikos, dessen Vater im Jahre 1846 von den Russen depossedit wurde. Kurze Zeit darauf riefen die Bewohner von Erivan seinen Sohn unter dem Namen Leo VII. zum König aus, aber ein bloßer Befehl von Petersburg aus genügte, um ihn vom Throne herabzubringen; seine Güter wurden confiscirt und die ihm von Rußland zugestandene Pension von 12,000 Francs gleichfalls eingezogen. Dieser König ohne Land hatte wol einft Kapitalien in englischen und amerikanischen Banken, aber er engagirte sich in mehreren gewagten finanziellen Speculationen und kam so um sein Geld. Er verkaufte nun seine Juwelen und sonstigen Werthgegenstände und hatte bald absolut nichts mehr. Heutigen Tages befindet er sich in Mailand mit seiner Frau und sechs kleinen Kindern in der bittersten Armut, so zwar, daß er nicht einmal, eine Unterkunft und kaum die nöthigste Kleidung besitzt.“

(Eine achtjährige Mörderin — aus Puszucht.) Der „Post“ berichtet man aus Dirschau: „Zu welchem Verbrechen die Puszucht ein achtjähriges Mädchen verlocken kann, haben wir dieser Tage erleben müssen. Ein zweijähriges Kind jüdischer Eltern, welches anständig beliebet und unter Anderem auch mit einem neuen Schürzchen und einem Korallenhalsband angethan war, wurde von einem achtjährigen Mädchen an den Rand der Weichsel gelockt, dort der Schürze und des Halsbandes beraubt und dann ins Wasser gestofen. Einem Fischer, der, nachdem die kleine Verbrechenin die Flucht ergriffen hatte, hinzutram, gelang es, das schon im Abgrunde verschwundene Kind herauszufischen und mit vieler Mühe zum Bewußtsein zurückzurufen. Jenes achtjährige Mädchen, wegin des beabsichtigten Verbrechens zur Rede gestellt, soll geäußert haben, es habe das jüdische Kind nur taufen wollen.“

Ungarisches Theater.

Dóczi's preisgekröntes Lustspiel: „A eskök“ (Der Raß), welches vorgestern gegeben wurde, hat vor den meisten ungarischen Original-Lustspielen den schätzenswerthen Vorzug einer herrlichen Diction, der Reinheit der Sprache und der Vermeidung des Frivolon. — Die Definition des Raßes ist wahrhaft genial und mit dichterischer Begeisterung ausgeführt und ist das in gebundener Sprache geschriebene Stück im Ganzen klassisch angelegt; für den, der es früher nicht gelesen, können sich die vielen Schönheiten desselben erst nach mehrmaligem Anhören in ihrer vollen Pracht zu einem vollendeten Bilde entfalten.

Die Darstellung war trotz der Schwierigkeit, die in dem Memoriren von Versen liegt, eine befriedigende, ja für die hiesigen Verhältnisse sogar eine vortreffliche. Die Beneficentia, Frau Csöka (Maritta) konnte an dem gut besuchten Hause und an der ihr gebundenen Blumenspende erkennen, daß sie sich der Zuneigung erfreut; sie wird den Beifall derselben um so höher anschlagen, als die Besorgung, der Besuch werde mit Rücksicht darauf, daß zur selben Zeit Casino-Kränzchen, dann eine Production im Redoutensale angefragt war, welche letztere aber wegen unzureichenden Zuspruchs abgefragt werden mußte, sein starker sein dürfte, einigermaßen Berechtigung zu haben schien; sie spielte ihre Rolle mit der erforderlichen Einfachheit, wohl berechnet und ohne das Maß zu überschreiten. — Eine fein ausgearbeitete Leistung war die Blanda der Frau Tólos, die Scene mit dem vermeintlichen Juden gewährte einen genüßreichen Anblick. Auch Frau Szabó (Angela) entledigte sich mit Geschick ihrer Aufgabe. — Mit vieler Verbe spielten die Herren Csöka (Sever), Szabó (Abdalar) und Jambory (Carlo). Die Herren Gaal (Fidelio), Bölgvi (Sobrinus) und Pastory (Fernando) gaben ihre kleinen Partie entsprechend.

Gestern wurde Eugen Katosy's: „Ripacsos Pista dolmánya“ (Die Jade des blattennarbiges Stief) gegeben. Die Hauptrolle befand sich in den Händen der Frau Csöka (Vicia); sie präsentirte sich von einer neuen Seite, als Volkslieder-Sängerin; die Stimme ist ein wenig schwach, aber angenehm; ihr Spiel war ausgezeichnet. Die Aufführung des ganzen Stückes war eine durchaus befriedigende; eine jede einzelne Rolle war in guter Hand und sowohl Studium wie wissenschaftliches Arrangement zeigten von ebensoviel Fleiß wie Verstand; nachdem alle Mitwirkenden, die Damen Szabó, Jambory, Tólos und die Herren Gaal, Bölgvi, Komaromy, Szabó, Csöka, Bedreffs, Szenessy, Jambory und Pastory, soweit es die Partien erforderten, das Ihre gethan, so war auch der Beifall ein durchaus natürlicher und ich halte es auch für überflüssig, die Einzelleistungen weiter zu besprechen.

Öffener Sprechsaal.

Berichtigung.

Herr Redacteur!

Die in Nr. 236 der „Hermannst. Ztg. v. m. d. S.-B.“ gebrachte Tagesnotiz bezüglich der geschlossenen Abendunterhaltung von 7. October l. Z. wollen Sie dahin berichtigen, daß bei dieser Gelegenheit Herr T. Micheru kein „Abschieds-Concert“ gab, sondern sowohl dieser als auch Hr. E. D., nur in Folge der Aufforderung des unterzeichneten Comitcs ihre gefällige Mitwirkung in freundschaftlicher Weise zugakten. Das anerkannte Talent und die Fertigkeit des Hrn. E. D. sowohl als auch die Leistungen des Hrn. T. Micheru bedürfen der malitiosen Expectorationen Ihres Correspondenten umsonstener nicht, als die Abendunterhaltung eine geschlossene und von ganz privater Natur war.

Hermannstadt, den 11. October 1875.

Das Comitc.

Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Heute Montag den 11. October 1875:

unter der Direction des Alexander Csöka:

Sommernachtsstraum.

Große Poffe in fünf Acten von Shakespeare.

Freundenliste.

Hotel Neurührer. Albert Ramus, Emil Müller, Reisender, aus Budapest; Krauß, Ingenieur, sammt Frau, aus Petrofenz. Römischer Kaiser. A. David, Kaufmanns-Commis, aus Bala; J. Nagy, Orgelbauer, Rosa Metzger, aus Kronstadt; C. Teusch, Rechnungs-Offizial, aus Klausenburg; F. Hermann, aus Prag. Ungarische Krone. J. Groß, Warrer, aus Almos; J. Csázar, Reiter, aus Zarbegy; E. v. Wetterhaldt, aus Wien; F. Csanyi, Gerichtsath, aus Szegedo-Szent-Mittos. Mediascher Hof. J. Martony, Grundbesitzer, J. Rati, Grundbesitzer, aus Szeg-Regen.

Telegr. Wiener Cours vom 9. October 1875.

Table with 3 columns: Item, Price, Item. Includes Metalliques (70.10), National-Anleihen (74.15), Ungar. Grundbesitzungsobli. (81.35), etc.

Vicitationen.

M. 3. 7563/1875.

1-2

Kundmachung.

Am 28. Oktober d. J., Vormittags von 11 bis 12 Uhr, wird in der Kanzlei des Franz-Josef-Spitals zur Lieferung des für das Spital im Jahre 1876 erforderlichen Bedarfes an Brod und Gebäck eine Offertverhandlung vorgenommen werden.

Hieron erfolgt die allgemeine Verlautbarung mit dem Beifügen: daß die Vertragsbedingungen in der Spitals-Kanzlei täglich eingesehen werden können, und daß die Unternehmungsliebhaber die versiegelten und mit claffenmäßiger Stempelmarke von 50 fr. ö. W. zu versehenen Offerte bis zum 28. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr, an die Franz-Josef-Spitals-Verwaltung abzugeben haben, indem später eingelangte Offerte zurückgewiesen werden.

Den Offerten ist an Neuzeld beizulegen der Betrag von 100 fl. ö. W. entweder in Baarem, oder in nach dem Taxecours zu berechnenden Werthpapieren, auch haben die Offerte die Bemerkung zu enthalten: daß der Offerent die Vertragsbedingungen kenne und daß er dieselben auch zu erfüllen in der Lage sei.

Hermannstadt, am 4. Oktober 1875.

Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

M. 3. 7493/1875.

1-2

Kundmachung.

Sonnabend den 30. Oktober 1875, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, wird in der Kanzlei des Stadtbann-Amtes, großer Ring No. 11, eine neuerliche Vicitation für die Pintangebe der zur Anfertigung eines neuen Brunnens auf der Dragonerwacht erforderlichen Arbeiten, wobei auch die Einreichung schriftlicher Offerte gestattet ist, vorgenommen werden. Die hierfür berechneten Kosten betragen:

- 1. An Maurerarbeiten . . . 244 fl. 90 fr.
- 2. " Steinmearbeiten . . . 329 " 92 "
- 3. " Zimmermannarbeiten . . . 12 " 50 "
- 4. " Schlosserarbeit . . . 205 " — "
- 5. " Kupferschmiedarbeit . . . 145 " 70 "

Zusammen also . . . 938 fl. 2 fr.

Welches mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß die Unternehmungsliebhaber ein Spec. Neuzeld von der berechneten Kosten-Summe vor der Vicitation zu erlegen haben, und daß sowohl die Vertragsbedingungen, als auch der Plan und die Kostenberechnungen in der Kanzlei des Stadtbann-Amtes täglich eingesehen werden können.

Unternehmungsliebhaber, welche Offerte einzureichen wünschen, haben dieselben mit einer 50 fr. Stempelmarke versehen und versiegelt bis zum 30. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, an das Stadtbann-Amte abzugeben, indem später eingelangte Offerte zurückgewiesen werden. Den Offerten ist weiter beizulegen das Spec. Neuzeld von der berechneten Kosten-Summe, auch haben dieselben die Bemerkung darüber zu enthalten, daß der Offerent die Vertragsbedingungen genau kenne und dieselben auch zu erfüllen in der Lage sei.

Hermannstadt, am 29. September 1875.

Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

3. 1034 ex 1875.

1-1

Vicitations-Kundmachung.

Am 13. Oktober 1875 (Mittwoch), Nachmittags 3 Uhr, werden in der Landes-Irren-Anstalt verschiedene Einrichtungs- und sonstige uneinzeltheilte Gegenstände, worunter auch eine Nähmaschine gegen Barzahlung an den Meistbietenden versteigert.

Hermannstadt, am 8. Oktober 1875.

Vicitations-Kundmachung.

Wegen Ueberlassung des Pferdezünglers aus den Fuhrwehse- Stellungen der hiesigen Retranchements-Kaserne auf drei Jahre, das ist vom 1. Jänner 1876 bis letzten December 1878, findet am 3. November 1875, um 10 Uhr Vormittags, in der k. k. Militär-Bau-Directions-Kanzlei zu Hermannstadt eine öffentliche Vicitationsverhandlung statt, bei welcher nur schriftliche Offerte angenommen werden und bei welcher derjenige Offerent bleiben soll, welcher für diesen Düngr den höchsten jährlichen Pachtzins anbietet wird.

Die Offerte müssen längstens bis 9 Uhr Vormittags am 3. November 1875 bei der k. k. Militär-Bau-Direction einlangen, mit einem 50 fr. Sempel versehen sein und eine Caution von 10 fl. enthalten. Auf weniger als drei Jahre wird kein Offert angenommen, dagegen kann aber auf eine längere Dauer als drei Jahre offerirt werden.

Die näheren Vicitations- u. d. Contractbedingungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden in der k. k. Militär-Bau-Directions-Kanzlei eingesehen werden.

Hermannstadt, am 9. Oktober 1875.

Von der k. k. Militär-Bau-Direction.

Neue Maschinen

zum Schneiden des Kukuruzstrohes; Rübenscheider, Kukuruzrebler und einpersidige Göpel für Handweiden und Futter-schneid-Maschinen sind billig zu haben bei

A. Rieger

in Hermannstadt, Neujanger No. 20.

Zur Winter-Saison:

Neueste Damenhüte, Capuschons, Häubchen und Coiffurs von Wien angekommen bei

J. Wegmuth.

Seltnergasse No. 25.

Hermannstadt, den 6. Oktober 1875.

Die Niederlage

der k. k. privileg.

ersten und einzig in Oesterreich-Ungarn bestehenden auf belgische Art eingerichteten

Gusspiegel- und Spiegelglas-Fabriken

von

Andreas Ziegler's Sohn,

Wien, Stadt, Schottenhof,

empfeilt ihr reichhaltiges Lager feinst weißer doppelstarker Gusspiegel, unbelagter Spiegelgläser für Photographien und Judenmaßspiegel. Ferner sind alle Sorten Spiegel in Gold- und Holzrahmen in neuester Façon in reicher Auswahl im Lager.

geripptes Dachglas.

einfach starker, feinweißer und halbweißer Spiegel unbelagter Spiegelgläser für Photographien und Judenmaßspiegel. Ferner sind alle Sorten Spiegel in Gold- und Holzrahmen in neuester Façon in reicher Auswahl im Lager.

Wien 1873.

Wien 1873.



Gebr. Zizula,
erste

kaisert. königl.

Hof-Billard-Fabrikanten,

WIEN, Mariahilf, Sandwirthgasse Nr. 2.

Billard's mit Doppelmantinnell's

zu Kegel- oder Carambol-Partie vorzüglich geeignet.

Die größte

Eisenmöbelfabrik

von

Reichard & Comp.

in Wien, III., Marxergasse 17.

empfeilt sich hiermit.

Illustrirte Preiscurante auf Verlangen gratis und franco.

Erste Preise:

2 goldene Medaillen.

Die preisgekrönten,

von der k. k. Regierung ausschließlich privilegirten, vielfach erprobten, einzig und allein als verlässlich bewährten

Luftzugverschließer für Fenster und Thüren

aus Baumwolle, mit Lacküberzug, in weißer, rothbrauner und Sidenfarbe werden zu den billigsten Preisen, in weißer Farbe für Fenster 4 fr. per Elle, für Thüren 6 und 10 fr. per Elle; die rothbraune und Sidenfarbe für Fenster 5 fr. per Elle, für Thüren 7 und 11 fr. per Elle verkauft. Der Bedarf für ein mittelgroßes Fenster in weißer Farbe kommt höchstens auf 50 fr. zu stehen.

Anträge aus den Provinzen im Großen und Kleinen werden auf das Schnellste ausgeführt, wozu stets Anwendungs-Erklärungen beigelegt werden, wernach Jedermann dieselben an Fenster und Thüren so anbringen kann, daß selbe das Auf- und Zumachen nicht im Geringsten hindern.

Wien, Kolowratring No. 12, in der k. k. Hof-Fabriks-Niederlage

J. Popelarz,

k. k. Hof-Lieferant für Luftzug-Verschließung.

Schutz gegen Verkühlung.

Grösste Holz-ersparniß.

Die wegen der Vorzüglichkeit ihrer Erzeugnisse und wegen ihrer wirklich soliden und reellen Bedienung rühmlichst bekannte und bestrenommirte

Wäsche-Fabrik

des
J. J. Kelbl,

Wien, Tuchlauben 21.

bietet ihren geehrten Kunden und einem p. t. Publikum eine überraschende Auswahl in allen möglichen Wäschearten neuesten Genres und verkauft oder versendet zu billigen herabgesetzten Fabrikspreisen:

- Leinen-Herrenhemden fl. 2, 3, 4, 5, 6, 8 bis fl. 10.
- Englische Shirtinghemden (sichner als Leinen), weiß und färbig, fl. 2, 2.50, 3, 3.50.
- Feinst gestickte Hemden fl. 4, 5, 6, 7, 8, 10 bis fl. 20.
- Oxford-Hemden, engl., fl. 3.50, 4, 4.50, 5.
- Flanellhemden, beste Qualität, fl. 3.50, 4.50, 5.50, 6.
- Leinen-Unterhosen, deutsche und französische Fayon, fl. 1, 1.50, 2, 2.50, 3.
- Halskrägen, neueste Fayon, fl. 2, 2.50, 3; Leinen fl. 5, 6.
- Manchetten, neueste Fayon, fl. 4.40, 5, 6; Leinen fl. 8, 9.
- Gesundheits-Jacken, wollene, fl. 2, 3, 4, 5; seidene fl. 6, 7, 8.
- Gesundheits-Hosen, wollene, fl. 3, 4, 5, 6; seidene fl. 6, 7, 8.
- Fusssocken und Strümpfe fl. 5, 6, 7, 8, 10 bis fl. 15.
- Taschentücher, rein Leinen, fl. 2.50, 3, 4, 5, 6, 8 bis fl. 12; Baist, elegante Vorzug fl. 3, 5, 8, 10 bis fl. 16; feinst gefärbt 90 fr., fl. 1, 1.20 bis fl. 8.
- Brustsätze in feinem Shirting 50, 75 fr., fl. 1, 1.30, 1.50; in feinen Leinen 80 fr., fl. 1, 1.35, 1.60 bis fl. 3; feinst gefärbt fl. 1.50, 2, 3, 4, 5, 6 bis fl. 10.
- Leinen-Damenhemden fl. 2, 2.50, 3; elegante Ausführung mit Stickerei fl. 3, 4, 5, 6 bis fl. 8.
- Damen-Nacht- oder Winterhemden mit langen Ärmeln fl. 4, 5, 6.
- Damen-Hosen, Percal oder Barchent, fl. 1.50, 2, 2.50, 3, 4.
- Damen-Corsets aus Percal fl. 1.50, 2, 2.50; mit Stickerei sehr elegant fl. 3, 4, 5, 6 bis fl. 10; Barchent fl. 2, 2.50, 3.
- Damen-Unterröcke fl. 3, 4, 5, 6 bis fl. 10; Barchent fl. 3, 4.
- Damen-Mieder, französische, fl. 3, 4, 5, 6, 7.
- Frisirantel und Morgenröde (Regliges) fl. 6, 8, 10 bis fl. 30.

Brautausstattungen von fl. 250 aufwärts.

Proving-Anträge prompt und billigt gegen Cassa oder Nachnahme.

Nichtconvenientes wird aufstandslos umgetauscht.

Bestellungen in beliebiger Sprache unter Adresse:

J. J. Kelbl,

Wäsche-Fabrikant, Wien, Tuchlauben 21.

5-12

Focal-Veränderung.

Franz Morawetz,
Gold- u. Silberarbeiter in Hermannstadt,
Seltnergasse No. 14,

vis-à-vis dem Hotel „Zur ungarischen Krone“, empfiehlt dem p. t. Publikum seine, nach der neuesten Façon verfertigten Gold- und Silberwaaren, als: Brochen, Ohrgehänge, Braceletten, Ringe, Herren- und Damenketten, Essbestecke etc. Sämmtliche Gegenstände sind punctirt.

Ferner übernimmt er alle sowohl in sein Fach schlagende als auch Galanterie-Reparaturen, selbe werden sehr billig berechnet; Gravirungen von Wappen, Buchstaben in Stein und Metall, — auch werden Gold, Silber, Perlen und Edelsteine gekauft oder umgetauscht und bittet um zahlreichen Zuspruch.

Das echte

k. k. priv., von der medicinischen Facultät geprüfte und bewährt befundene, tausendfach erprobte Arcanum zur gänzlichen Ausrottung der Motten, Hausmäuse, Feldmäuse, Maulwürfe und Schwaben, welches vielfach nachgeprüft, verkauft wird, ist in Hermannstadt und Schäßburg bei Hrn. J. B. Misselbacher & Söhne, in Kronstadt bei Hrn. J. L. & A. Hessheimer, in Klausenburg bei Hrn. Folly, in M.-Vasárhely bei Hrn. J. Demeter Fogarasi unverfälscht und frisch zu haben. Preise per große Dose Arcanum in Blech 1 fl., kleine 80 fr.

F. Kernreuter,

Wien, Hernals, Hauptstraße 115, an der Pferdebahn.



Unter reeller Garantie
Pumpen, Gärten und Feuerstellen jede Art mit doppeltwirkenden, metallenen Spritzen und Kugelschneidern, Schläuche, Feuerlöcher und Feuerhohlräume.
Kleiner Patent-Drummschloßwerke
bewährteste Geräthe, für jede Art, welche bei Haus- und Gartenarbeiten und für Maschinen zum Sägen und Hartstein des Bauers in Gebrauch sind, auf jede Höhe und Entfernung eingerichtet werden können.
Vorzug für alle Insee, Haus- und Jansenpumpen, Eisen-, Holz-, Dampf-, Petroleum- und Wasserpumpen, Centrifugal- und Dampfmaschinen, Gasmaschinen, Dampfmaschinen und andere Motoren zum Betriebe billig.
Illustrirte Preiscurante gratis.

Winterröcke

aus seinem Palmerston, wärmt und abgestreift fl. 18, eine hochfeine Sorte fl. 28, elegante Ueberzieher fl. 12, stärkere Herbstanzüge fl. 18, eine gute Winterhose fl. 6, feinere fl. 8, Winter-Giletts von fl. 3 bis fl. 5, wärmte und abgestreifte Aermelgiletts von fl. 8 bis 12, Jagd- und feierliche Lederhose von fl. 6 bis 14, eine vorzügliche Reizeuba mit Capuze und mit Pelzflügel fl. 14, eine noch feinere fl. 18, ein Stabpeltz mit Wärmflügel fl. 45, feine Sorten von fl. 54 bis 95, Reizeuba mit echtem Eisenbügel Sammfutter fl. 40, eine feinere Sorte fl. 54, mit Schuppenflügel fl. 70, davon eine feinere Sorte fl. 90, sowie alles Erdenkliche in Herrenkleidern staunend billig bei

Keller & Alt

in Wien, Wieden, Hauptstraße 11, gegenüber dem Freihaus.
Kleider, die aus was immer für einem Grunde nicht entsprechen, werden aufstandslos zurückgenommen.
Stoffmuster senden wir überalhin auf Verlangen franco und gratis.

3-12

Die Czaki'sche Buchhandlung

und
Leihbibliothek,

Wien, IX., Währingerstraße No. 48,

empfeilt sich dem p. t. Publikum mit einem großen Lager verschiedener Zeitschriften, Mode-Journale, Romane und populär-wissenschaftlicher Werke zu den billigsten Preisen. Aufträge über fl. 5 werden franco expedirt. — Buchbinder, Buchbinder und Buchhandlungs-Agenten erhalten hohen Rabatt. Auch werden Kommissionen unentgeltlich für Wien übernommen.

5-25

Erste außer der Sonntage...
Postwesen
Im Jahr halbjährig 7 fl. jährlich 3 fl. 50
Im Anst. Vierteljährlich Redacteur und thümer Th. Steinha

Fillal-Abonnem bei Herr J. F. & Comp.

No. 23

In die D gewählt: Slav Daniel. — Der wieder aufnehmen Ueber die l Regierung habe

Deslobodenje, et Gruc inspirirter wenn das Gemei zu tödten. Fürst geplant werde, u Es verlautet, d geben, welche m sei, ihre Truppen

Fürstbischof Schulrathe aus der vorgefchlagen, auf sinnung schon vor Clericalen sind i

In Angeleg kommt Ziemalkon Einfall urbi et o mittan während d lungen zurückgetre

ist diese vom Bau dafür anzusehen, halterpostens aufgr führlide Berichte ü Der „Gaz“ hebt vom Rector der meteorologische An diese Anstalten hä überkraft gewesen Schulen existiren.

Informationen über Quelle schöpfen. Es wird best

Aufenthalts in Pa Kaisers Franz Jos hot. Der Präsident Dankschreiben an wissen, ist das d Frankreich verliehen

Wie die „Ei anlässlich der Dggen minister mit der U eine Reichfertigung wahrscheinlichen Fö züglich mit der ge Der „Allgemeinen des Vorganges in Handschreiben an d fremden Ausdruck, Kirchenfeste in so e wenig bekannter u

Auf diese Wei bringen sollte, rasch waren wir Beide erreicht und mußte etwa sechszehn Jahr das schönste Mädche

Ich hatte bis zwischen den Empfin und gegen ein ander Zeit vor meinem F

försters zurück, der ine Hüßförsterstelle r gerade nicht das ein hüßcher, stattdi ich bei demselben Jä zeit zurückgelegt, übe

„Alle Wetter, meiner Abreise, vor auf die Schreibstude Ihrem Dvior! Sie zu stehen, denn als werden müßten, schie abziehen, so können e gern erbötig, Zonen e